

Ja, auch Männer haben Grund, den 1. Mai zu feiern

Autor(en): **Simmen, René**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 18

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



René Simmen

Ja, auch Männer haben Grund, den 1. Mai zu feiern

Wir haben allen Grund, den 1. Mai zu feiern. Ja, auch die Männer. Schliesslich haben auch sie die Möglichkeit, am bekanntesten Hexenfest im Jahreslauf, der Walpurgisnacht (Nacht vom 30. April auf den 1. Mai) und dem anschliessenden Morgen, teilzunehmen. Und nicht, wie vielfach angenommen wird, in Minderzahl; Männer und Frauen, so will es die Hexenordnung, «sollen deren gleichviel sein». Und auch nicht bedeutungslos im Hintergrund wirkend, sondern, wiederum nach alter Hexenordnung, den Frauen gegenüber und untereinander gleichgestellt.

So wäre denn dieses Hexenfest ein Fest der Gleichheit und Brüderlichkeit? Ohne Zweifel! Denn Standesunterschiede gibt es hier keine. So wie früher Kardinal und Fürstin, Feldherr und Kaufmann innig vereint mit Bauerntöchtern, Söldnern, Köhlerfrauen, armseligen Knechten und fahrenden Scholaren tanzten, tanzen heute ebenso innig Politiker, Warenhauserinnen, Bankmanager, hochrangige Offiziere und Millionärsgattinnen mit jenen, die von den Werbefachleuten als KKK (Kaufkraftklasse) III, d.h. als Leute mit kleinem Einkommen, bezeichnet werden.

Und zwar tanzen sie – nach alter Hexensitte – nackt. Weder Kleidung, Schmuck noch Portefeuille oder Rangabzeichen dürfen an einem Hexensabbat Stand und Reichtum der Teilnehmer anzeigen. Und da seit je der Besen oder ähnliches als Beförderungsvehikel für den Flug nach

dem Bocksberg, in die Waadt, nach Berwickshire usw. benutzt wurden und jetzt noch werden, ist auch anhand von Pferdegespann oder Pferdestärke die gesellschaftliche Stellung nicht auszumachen.

Ja, Männer, also auch Ihr dürft feiern. In der Walpurgisnacht und am anschliessenden Morgen müsst Ihr nicht hochrangiger Beamter, Direktor, Verwaltungsdelegierter, Bundes-, Stände-, National- oder Regierungsrat oder Kantonsrat, Oberrichter oder Uni-Professor sein. An diesem einen Tag dürft Ihr ranggleich und gleichberechtigt mit dem Volke, der sogenannten Basis, verkehren. Ja, Ihr müsst die Gleichberechtigung nicht einmal durch aufmunterndes Händeschütteln, Schulternklopfen und Wangenkneifen demonstrieren. Ohne Zwang steht Ihr auf gleicher Ebene wie jedermann und jedefrau. Nur eines dürft Ihr nicht tun: Euch nackt tanzend oder überhaupt nackt in der Öffentlichkeit zeigen.

Das hat seine Gründe. Einerseits ist ein blutiger Mensch selten ein erbaulicher Anblick. Andererseits ist öffentliches Nacktsein sittenwidrig und zumeist verboten. Wichtiger jedoch als dieses: Im beruflichen wie auch im gesellschaftlichen Leben sollte man sowieso keine Blöße zeigen. So sind wir erzogen worden, und so wird man bis ins späte Alter immer wieder ermahnt. Zeigen wir uns also auch am 1. Mai gewandt, besser vielleicht gar zugeknöpft.

Ziemlich sicher ist es Zohnein gescheiter, nicht mit solchen Gedanken wie



Hexensabbat, innigem Tanzen usw. zu spielen, auch wenn eine Teilnahme verlockend wäre; moderne Hexen sollen ja – so ist jedenfalls auf Seite 15 zu lesen – recht attraktiv sein. Und so einmal frei von allen Zwängen sich nach Hexenmanier «mit der Natur zu identifizieren und in der Natur aufzugehen» wäre an sich schön. Andererseits wiederum – und das muss einmal festgehalten werden – hat dieser Hexenrummel einen recht feministischen Einschlag, jedenfalls riecht die ganze Sache nicht wenig nach Emanzipation wenn nicht gar Aufruhr. Man kann da möglicherweise sehr schnell mit Leuten in Kontakt kommen, die der Karriere schaden und deren Gedanken einen gar auf andere Gedanken bringen.

Feiern wir also den 1. Mai lieber auf gewohnte Art: als geschätzter Freitag oder, demonstrativ, als 1.-Mai-Teilnehmer. Oder, ebenso demonstrativ, als Anti-1.-Mai-Teilnehmer am Arbeitsplatz. Immerhin kann man jedoch etwas tun: Ein Hexengericht geniessen (siehe Seite 13) und sich an dem erfreuen, was Nebi-Karikaturisten und -Mitarbeitern zum Thema Hexen und Walpurgisnacht sowie Hexenküche eingefallen ist (siehe Seiten 6 und 7).